

Jetzt entschloß sie sich voll Muttersehnsucht, da ihr die Götter das Glück, ein eigenes Kind zu stillen, versagten, den jungen Mohammed, dessen Eltern sie kannte, zu sich aufs Land zu nehmen und ihn groß zu ziehen.

Allein die Mutter, welche ein Kind nicht selbst pfliegen kann, ist darum noch nicht geneigt, es fremder Hand anzuvertrauen. Als die Schwiegermutter der Amenah die Amme zuführte, erschrad diese, ergriff ihren Sohn, drückte ihn an ihre Brust, und weigerte sich standhaft, die Amme anzusehen.

Die Großmutter bot alle Kraft ihrer Beredsamkeit auf, ihre Schwiegertochter zu bestimmen, der Amme das Kind zu übergeben. Endlich löste sich die Weigerung der Mutter in Thränen; sie ließ der Großmutter das Kind und diese gab es der Amme, welche sogleich ihren natürlichen Beruf erfüllte und das hungrige Kind stillte. Amenah warf neidische gehässige Blicke nach der armen Frau, die sich mit ihrem lieblichen Knaben beschäftigte und empfand ein bitteres Weh, daß sie an ihrem eigenen Kinde nicht zu thun vermöchte, was der Fremden so leicht wurde und ihr das süßeste Vergnügen zu gewähren schien.

Das Kind war beruhigt, und schlief auf dem Schooße der armen Frau, welche es mit Blicken der innigsten Liebe verschlang. Endlich sprach Amenah:

„Du bist also die Amme, welche meinen Knaben versehen soll?“ Sie legte auf das Wort „mei-